



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

H. Volk

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

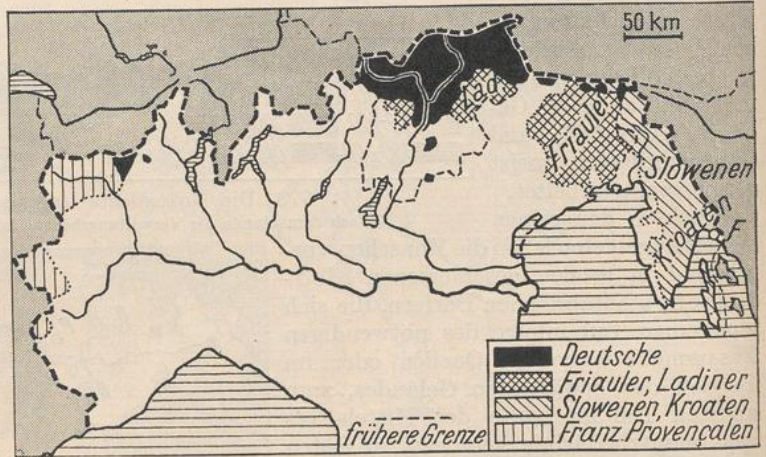
längs der großen Straßen oder im Treffpunkt radial zusammenlaufender Wege — läßt sich der durchgehende Einfluß des Verkehrs und Handels deutlich erkennen. Zugleich prägt sich in der Verteilung der größeren Siedlungen die Vorder- und Rückseite Italiens klar aus. Auf der Westseite oder in ihrem nördlichen Hinterland liegen sieben Städte von $\frac{1}{4}$ bis über $\frac{1}{2}$ Million Einwohnern; auf der Ostseite der eigentlichen Halbinsel liegt keine einzige Siedlung von dieser Größe und dieser Bedeutung (Abb. 780).

H. VOLK

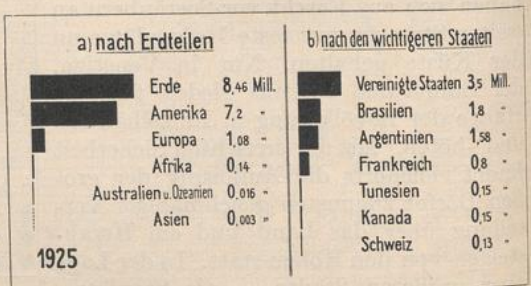
Der in vieler Hinsicht einheitliche, durch Meeresgrenzen und Alpenwall gut abgegrenzte Lebensraum hat die Entwicklung des italienischen Volkes zu einer gewissen Einheit in höchstem Grade begünstigt und zu einer Verschmelzung der verschiedenen Völkerkomponenten geführt. Sprachgeographisch ist freilich das erreichte Ergebnis ungleich einheitlicher — fast vollkommen —, als das in rasse- und kulturgeographischer Beziehung der Fall ist.

Im Altertum lebten eine ganze Reihe von nichtindogermanischen und indogermanischen Völkern auf dem italienischen Boden. Zu den ersteren gehörten die Ligurer in der nach ihnen benannten Küstenlandschaft und auf Korsardinien, die Etrusker in Etrurien (Toskana) und die Sikuler und Sikaner in Westsizilien. Den Stamm der indogermanischen Völker bildete die Gruppe der Italiker in dem Mittelstück der Halbinsel. Griechen wohnten in Unteritalien und Sizilien, Illyrer (Japyger und Messagier) im SO, Kelten und die vielleicht zu den Illyrern gehörigen Veneter in Norditalien. Das frühe Mittelalter brachte Germanen verschiedenster Stämme, während der S und die Inseln von den Arabern und Normannen heimgesucht wurden. Spätere Beeinflussung ging auf Kriegszügen, bei politischer Besitznahme und friedlichem Verkehr namentlich von den Deutschen, Franzosen und Spaniern aus. Trotz dieser Buntheit der Völkerkarte hat sich seit der Herrschaft Roms über Italien eine sprachliche und in vieler Hinsicht auch kulturelle Einheit ausgebildet. Allerdings hat sich erst spät, im 19. Jahrhundert, neben den aus der lateinischen Sprache hervorgegangenen Dialekten aus dem toskanischen Dialekt, der Sprache Dantes und Ariosts, die italienische Schriftsprache gebildet. 99,2 v. H. sprechen heute italienisch, und nur 0,8 v. H. kommen auf Fremdvölker, die zudem einer raschen Aufsaugung entgegengegangen: Griechen und Albaner (beides späte Kolonisten) in Unteritalien, Franzosen in den Westalpen, Slawen in den Südalpen, dazu Spanier und Deutsche (Abb. 781).

• Weit größer als die Zahl der Fremden in Italien (etwa 300 000) ist die Expansion der Italiener außerhalb ihres Landes. Immerhin recht beachtenswert sind die Italiener auf dem nördlichen



781. Fremde Volkselemente in Oberitalien. Vgl. Abb. 172.



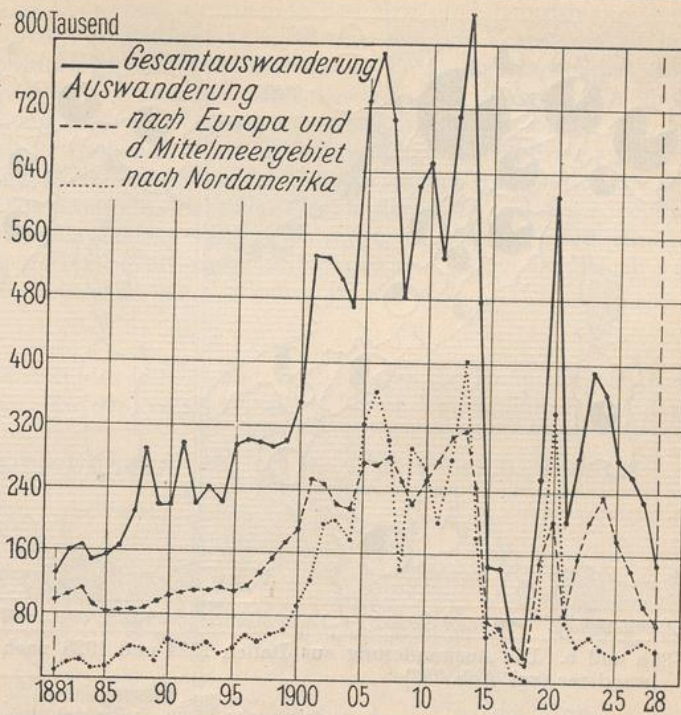
782. Italiener im Ausland 1925.

Teil des adriatischen Gegengestades, ferner in Tunesien, Algerien und in den Alpen. Entschieden bedeutsamer ist aber das Italiertum in Frankreich und ganz besonders in Amerika (Abb. 782). Groß ist die Zahl der jährlichen Auswanderer (1913: 872 600, 1929: 1 498 000), die besonders nach Nord- und Südamerika gehen, die aber wenigstens zum Teil, weil sie vielfach nur zur Saisonarbeit wandern, dem Lande nicht verlorengehen (Rückwanderung 1912: 403 306, 1913: 188 978). Die politischen italienischen Kolonien vermögen mit Ausnahme von Tripolitanien und Barka keine Siedlungskolonien zu werden (Abb. 783—785).

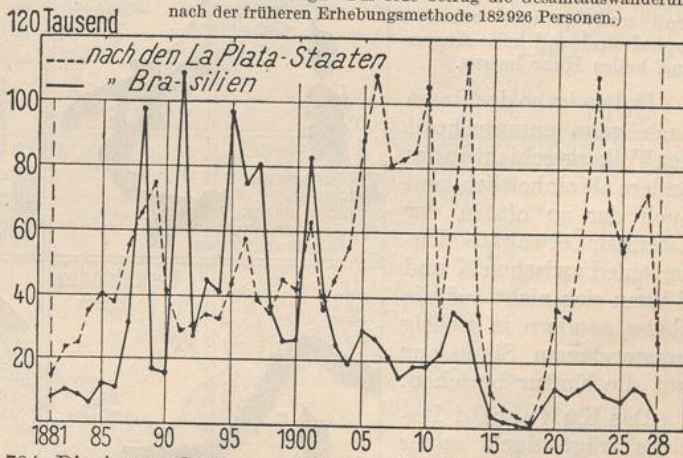
Im Gegensatz zur sprachlichen Einheit steht die aus dem Nebeneinander oder der Mischung der verschiedenen Völkerkomponenten leichtverständliche Buntheit des Rassenbildes (Abb. 786).

An der Westküste von der Tibermündung bis Ligurien wohnen mittelgroße, mäßig dolichocephale oder mesozepale, dunkeläugige und dunkelhaarige Menschen (mediterrane Küstenrasse). Auf Korsardinien und Sizilien und in Mittel- und Unteritalien südlich der Linie Rom—Ascoli lebt eine sehr kleine, stark langschädliche Rasse (Inselrasse, zu der auch der Großteil

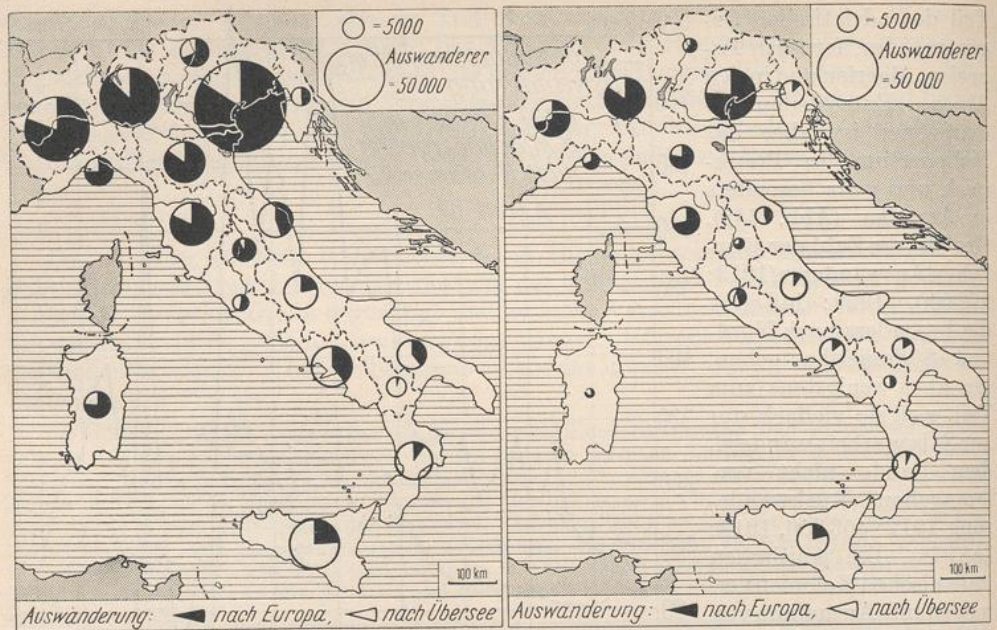
der Bewohner der Iberischen Halbinsel gehört); schwarzes, oft lockiges Haar, sehr dunkle Augen, stark brünette Haut, aufgebogene Nasen sind für sie weitere Kennzeichen. Die mittlere Po-Ebene, Umbrien, Teile von Toskana werden von der keltischen oder rätischen Rasse (*Homo alpinus*) eingenommen und von kleinen Menschen mit runden Gesichtern, hellen oder dunkelbraunen Augen, braunem oder schwarzem Haar besiedelt. In der unteren Po-Ebene und in den Westalpen erscheinen die hohen Gestalten der adriatischen oder dinarischen Rasse, deren weitere Kennzeichen extreme Kurzköpfigkeit mit länglichem Gesicht, dunkle Augen, straffe Augenbrauen, gerade oder Adlernase, braunes oder schwarzes welliges Haar und leicht brünette



783. Die Gesamtauswanderung aus Italien 1881 bis 1928 im Vergleich zur Auswanderung nach Europa, nach dem Mittelmeergebiet und nach Nordamerika. (Seit 1928 werden nur die zur Arbeit ins Ausland wandernden Personen berücksichtigt. Für 1928 betrug die Gesamtauswanderung nach der früheren Erhebungsmethode 1 829 266 Personen.)



784. Die Auswanderung aus Italien nach Südamerika 1881 bis 1928.

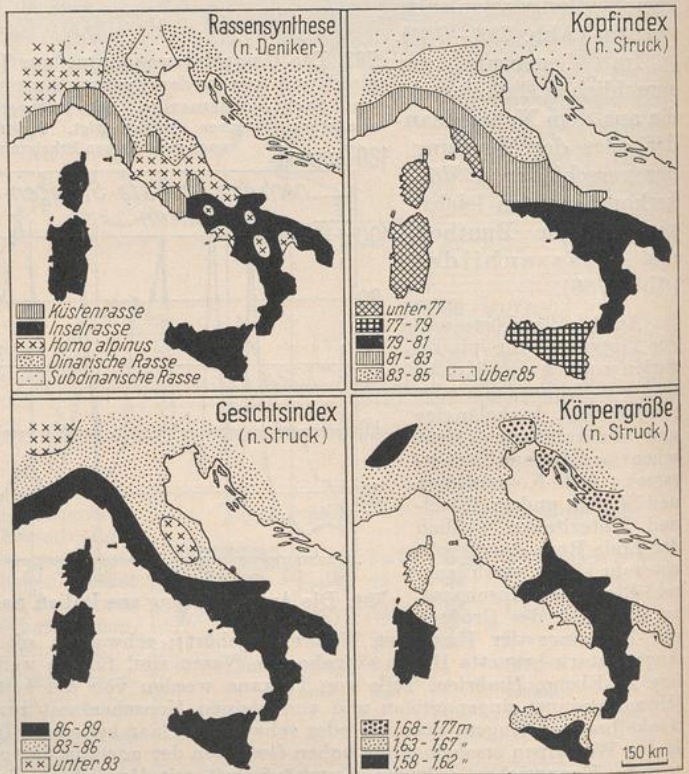


785a und b. Die Auswanderung aus Italien 1924 und 1928 nach Herkunft und Ziel der Auswanderer (vgl. Abb. 783).

Haut sind. Teile der Lombardei und Venetiens nimmt die subadriatische Rasse ein, deren Vertreter nicht ganz so groß und weniger brachycephal sind und helle Augen und helles Haar haben.

Italien ist so der Rasse nach ganz entsprechend der Völkergeschichte alles andere als einheitlich, und auch der so oft in der Literatur erwähnte Unterschied zwischen N und S kann sich nicht auf die Rasse, sondern in richtig verstandenem Sinne nur auf die Kultur beziehen.

Das Kulturbild Italiens trägt dank seiner Lage im mediterranen Lebensraum und des regen Austauschs innerhalb desselben unverkennbare mediterrane Grundzüge. Innerhalb Italiens selbst haben die römische Staatskultur und die Entwick-

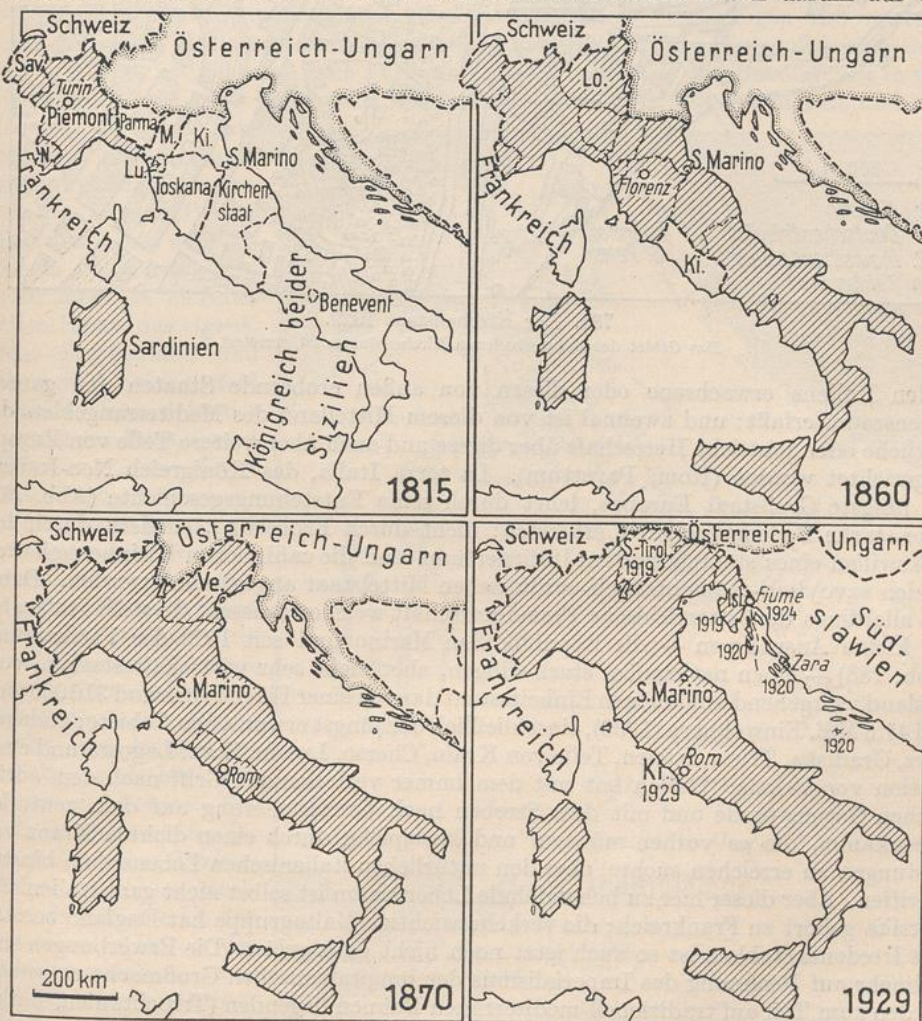


786. Die Rassen in Italien.

lung der Renaissance, die beide zu einer vor allem in den Bau- und Kunstdenkmälern überlieferten Vollkultur ihrer Zeit geführt haben, ebenso wie der Vorort des katholischen Christentums vereinheitlichend gewirkt. (95,1 v. H. der Bewohner sind Katholiken.) Ältere fremde Beeinflussungen sind besonders im S durch die Mauern und Byzantiner (auch im NO), im N durch Deutsche und Franzosen zu spüren. Aber nicht dieser Unterschied zwischen N und S ist der auffälligste, sondern das jüngste Eindringen der europäischen Vollkultur in ein Land traditioneller Halbkultur, die Eroberung des N und auch aller verkehrswichtigen Punkte der Mitte und des S hat das moderne Italien zu einem Kampfgebiet zweier Kulturen, zu einem Land starker Kulturdifferenzen und eigenartiger Kulturmischung gemacht. Italien ist jedoch auf dem besten Wege, ein Land einheitlicher Vollkultur zu werden.

I. STAAT

In der wunderbaren Einheit des Landes und Volkes liegen die Hauptbürgschaften für den italienischen Staat. Zu den verschiedensten Zeiten haben darum auf dem



787. Die Entwicklung des italienischen Staates. (Ki. = Kirchenstaat.)